

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf. für 6 Wochen, mit 15 Pf. für 4 Wochen
und in der Expedition, sonst unter
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Rechnen pro Zeile 40 Pfg.
Erste Seite täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 79.

Saale a. d. Saale, Sonnabend den 3. April

1886.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Postspassantstellen, in Falle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangesehen angenommen.

Die Expedition.

Das Sozialistengesetz.

Die zweite Verlesung des Gesetzentwurfs betr. die Verkürzung des Sozialistengesetzes hat, wie bereits mitgeteilt, zur Annahme der Vorlage mit Beschränkung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes auf 2 Jahre mit 173 gegen 146 Stimmen geführt. Von den Mitgliedern des Centrums haben 43 gegen die Verlängerung, 30 für die Verlängerung gestimmt, 23 Mitglieder waren abwesend. Diesen Zahlen gegenüber sind alle Versicherungen, daß das Centrum den Zeitpunkt für gekommen erachte, dem Ausnahmegesetz ein Ende zu machen und den Übergang auf den Boden des gemeinen Rechts vorzubereiten, ohne Verzug. Es wird in der Zukunft unmöglich sein, die Regierung zum Verzicht auf das Ausnahmegesetz zu bestimmen, wenn ihre Weigerung, auf Wiederrufen einzugehen, als ein geeigneter Grund — um nicht zu sagen, Vorwand — angesehen wird, das bestehende Gesetz auf weitere Jahre zu verlängern. Was am meisten überraschend ist, ist die Stellung der Regierung zu dem Gesetze. In welchem Maße das Sozialistengesetz und die Handlungsweise derselben zur Verbitterung der Arbeiterbewegung beiträgt und beitragen muß, kann der Regierung am wenigsten unbekannt sein. Sie wird sich auch nicht verschließen können, daß die Wirkunglosigkeit der sozialpolitischen Vorlesung auf die politische Stellungnahme der Arbeiter in erster Linie auf den Gegensatz zurückzuführen ist, in welchem das Polizeigesetz gegen die Sozialdemokraten zu den Kronen- und Unfallversicherungsangelegenheiten steht. Wenn die Regierung wirklich darauf aus ist, den Kreisen des Bürgertums begründlich zu machen, daß sie verpflichtet sind, für die Befreiung des Volkes der arbeitenden Klassen einzutreten, so müßte sie sich doch beifolgend bemühen, daß sie die verschiedenen Parteien, indem sie durch Gesetze wie das Sozialistengesetz den Bürgertum gestimmlich in Sicherheit wagt. Minister v. Puttkamer trägt kein Bedenken, in dieser Richtung noch ein weiteres zu thun, indem er die fähige Behauptung aufstellt, die belgischen Arbeiterinnen beweisen die Nothwendigkeit des Sozialistengesetzes für Deutschland. In denjenigen Grenz- und Industriebezirken, in denen man fürchtet, daß bei der Nothlage der Arbeiterbevölkerung die Bewegung sich auf deutsches Gebiet fortzulesen könnte, wird die Ehre des Herrn v. Puttkamer vorläufig nicht in Frage kommen. Wenn ebensolche Mitglieder der Centrumspartei sind, den Wunsch ihrer Meinung haben und sich der Zustimmung über die Verlängerung des Sozialistengesetzes entziehen, so ist das lediglich der leider sehr verbreiteten Auffassung in den Arbeiterkreisen zuzuschreiben, daß das Sozialistengesetz ein Mittelglied der sozialen Sturm sein werde. Gleichwohl verhindert das Sozialistengesetz die Thätigkeit der sozialdemokratischen Agitatoren in keiner Weise; es trägt nur dazu bei, den Siegern der Sozialdemokratie den Kampf gegen die Verführung der Arbeitermassen unmöglich zu machen oder wenigstens zu erschweren. Der Reichstanzler

hat vor einigen Jahren geäußert, es wäre wünschenswert, den Sozialdemokraten einmal eine praktische Probe auf ihre volkswirtschaftlichen Theorien zu ermöglichen. In der That aber macht die Politik der Regierung die öffentliche Erörterung und Widerlegung dieser Theorien unmöglich. Dazu kommt, daß die sozialdemokratischen Agitatoren in der Lage sind, an das Mittel der Arbeiter zu appellieren, durch die Erzählung der Verfolgungen, denen sie aufgrund des Ausnahmegesetzes ausgesetzt sind. Im Interesse der Gesundheit des deutschen Staatswesens können wir demnach den Beschluß einer noch möglichen Verlängerung des Gesetzes mit aufrichtig bedauern.

Belgische Ueberfahrt.

Aus Belgien liegen heute keinerlei Nachrichten vor, der belgische Verein dafür, daß die Arbeitermassen thatsächlich als einbezogen anzusehen sind.

Mit englischen Unterfaule erklärte am Donnerstag Unterstaatssekretär Bryce, er könne in betreff Bulgariens keine Mitteilung machen, da die Unterhandlungen fortwähren. Was Bulgarien anbelange, so halte die Regierung fest an den von dem Kabinett Salisbury eingegangenen Engagements. Das russische Gesandener habe die Substanz nur zeitweilig verlassen und werde bald nach derselben zurückkehren. Im Ueberzuge gab der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Rosebery, eine analoge Erklärung ab und fügte derselben noch hinzu: Wir haben von Anfang an die bestmögliche Berücksichtigung über seine Kooperation in dieser Frage erhalten.

Nach dem Berichte des englischen Schatzamtes betragen die Einnahmen des Staates in dem mit dem 31. März schließenden Finanzjahre 89,581,301 Pfd. Sterling gegen 88,043,110 Pfd. Sterl. in dem vorhergehenden Finanzjahre. Unter den Mehreinnahmen sind namentlich aufzuführen 3 Millionen Einkommensteuer und 245,000 Pfd. aus den Ertragssteuern der Post; von Wiedereinnahmen sind besonders zu nennen 494,000 Pfd. aus den Zöllen, 1,140,000 Pfd. aus der Accise, 385,000 Pfd. aus Stempelsteuern und 167,000 Pfd. Biersteuer.

Zu den letzten Desehen aus Sofia betreffend die Schritte der Mächte, um den Fürsten Alexander zur Nachbithätigkeit zu bewegen, bemerkt das „Journal de St. Petersbourg“:

Man beweist ohne Mühe die Entschlossenheit des Fürsten Alexander, aber nachdem von allen Kabineten der betretende Gesichtspunkt gefaßt ist, scheint es, daß der bulgarischen Regierung nur übrig bleibt, sich zu unterwerfen; es handelt sich um eine Transaktion, aus welcher Bulgarien eines Tages bestimmte Vortheile hervorgehen lassen kann, wenn man die Wünsche des Fürsten Alexander in Betracht zieht und seine neue Konstitutionen für gutachtet, sobald dadurch die Mächte veranlaßt werden könnten, ihr Entgegenkommen zu bezeugen. Es ist ein lokaler Verlust, aus welchem Bulgarien alle Vorteile ziehen kann, wenn es denkwürdig in einer entwerfenden Weise handhaben will. Das Journal führt aus, daß die Situation im Orient keine unheilvollen Änderungen herbeiführen wird, die die Unruhe über die Verhältnisse von selbst ausdringe. Die gegenwärtige Transaktion erweist sich notwendig im Namen höherer Interessen und wenn Bulgarien, welches so viel Opfer für Bulgarien gebracht hat, es verlangt, so hat es auch das Recht darauf zu rechnen, daß seine Stimme gehört werde. Fürst Alexander hat den Frieden in Gefahr gebracht, er hat Verlegenheiten herbeigeführt, deren Tragweite er nicht hat ermessen können, die er aber auch nicht in der Lage gewesen ist zu beschwören. Es bleibt ihm also nichts übrig, als sich zu unter-

werfen, ohne sich länger mit dem mehr oder weniger verheißlichen Drohungen auszuhalten, welche aus Sofia gemeldet werden.

Die serbische Ministerkrise scheint sich in der Weise erlebigen zu sollen, daß zunächst die Glieder und dann erst das Haupt des neuen Kabinetts ernannt werden, denn es wird aus Belgrad unterm 1. d. telegraphisch gemeldet, daß Stanovic zum Finanzminister bestimmt sei. Weiter wird telegraphisch berichtet: Der jetzige Minister des Innern, Marintovics, ist zum Staatsrath ernannt worden; der jetzige Finanzminister, Petrovics, erhielt das Großfürstenthum des Salonica-Oberlands und der jetzige Unterrichtsminister, Popovics, das Großfürstenthum des St. Savaa-Oberlands.

In der Budgetkommission der französischen Deputirtenkammer erklärte am Donnerstag der Ministerpräsident Freycinet, er acceptire für die aufzunehmende Anleihe den Betrag von 900 Millionen in Prozenten perpetueller Rente; 400 Millionen davon sollen direct den Sparfassen überlassen werden und 500 Millionen in öffentlicher Subscripition aufgebracht werden. Die auszunehmende 24 Kommissionsmitglieder nahmen einstimmig die Vorlesung des Freycinet an. Wilson wurde zum Berichterstatter der Budgetkommission die Vertretung von 900 Millionen Proz. perpetueller Rente durch die Kammer für keinen Zweifel mehr unterliegend und will wissen, daß der Finanzminister für die zur öffentlichen Subscripition gelangenden 500 Millionen dieser Rente den 18. und 19. d. zu Subscripitionszinsen bestimmt habe.

Das „Journal de St. Petersbourg“ vernimmt, die Gerichte über die Nichtzulassung von Fremden israelitischer Religion in Rußland seien übertrieben; es handle sich hierbei hauptsächlich nur um Zurückweisung von Personen, die von allen Mitteln entblüht seien.

Das in Lyon erscheinende „Journal des Missions catholiques“ berichtet, daß Ende Januar in Annam, in der Provinz Quangbinh, neue Niedermetzungen von Katholiken stattgefunden hätten. Ein eingeborener Priester und 442 Christen seien umgebracht worden.

Die Nachrichten der „Times“ bezüglich des Stodens der Arbeiter der abhängigen Grenzkommission werden jetzt auch von der „Daily News“ für unangenehm erklärt. Dem genannten Blatte geht aus, bester Quelle die Meldung zu, daß die Nachrichten über die Vermittlung zwischen den englischen und russischen Kommissionen an der abhängigen Grenze völlig unrichtig seien und daß die Arbeiten der Kommission einen erheblichen Fortschritt nehmen. Es sei keinerlei Ursache für irgendwelche Unzufriedenheit vorhanden. — Was auch die erste Nachricht der „Times“ übertrieben gewesen sein, so tragen doch die späteren ihr entgegengelegten Darstellungen zu sehr das Zeigen der Verthugungs-Ledens an sich. So lange die ungenauer langwierigen Grenzverbindungen noch schwelen, ist auch die Gefahr neuer Konflikte nicht ohne ihnen.

Ägypten wird also von den Engländern theilweise geräumt und zwar nach dem folgenden Plane: Die nachstehenden Truppen sind nach Gibraltar beordert worden: Die Hälfte des 3. Bataillons des Schützen-Corps am 1. Juni; das 1. Bataillon des Regiments West-Kent am 10. Juni; das 1. Bataillon des 5. Staffordshire Regiments am 15. Juni und das 1. Bataillon der Cameron'schen Hochländer im November. Das 2. Bataillon der leichten Infanterie Duke of Cornwall, welches durch das 1. Bataillon des 2. Bataillons ersetzt werden soll, wird sich am 1. Mai nach

„Der junge Herr weiß recht gut, daß die Herren vom Gericht keinen von der Herrschaft ein Paar krümmern; und wenn es wirklich dahin kommt, daß der junge Herr Strafe zahlen muß, was hast aus das? — dann findet der Ludwig wohl und dreht keinen Dienst. — Nein, dann weiß ich wohl noch etwas besseres. Der liebe Herrgott, steht uns Armen doch noch manchmal bei und läßt nicht zu, daß wir von den Bischen und Vorlesern unter die Füße getreten werden. — „Geh auf mit der Arbeit“, rief Harald ungeduldig. „Geh auf hin, was Dir gut dünkt!“

„Ich hätte's um mein Leben nicht gekonnt“, sagte die Frau, die Hände faltend und zum Himmel aufblickend, mit einem eigenthümlichen Gemisch von schmerzlicher Gebetheit und nachdrücklicher Bitterkeit. „Ich habe zu dem Ludwig gesagt: es ist unsere Herrschaft, und wir haben es unter Ludwig gut bei ihr gehabt und ihre Ehre ist unsere Ehre; kein ehlicher Diensthof wird einen Schandstich auf seinen Brodherren werfen, wir sind alle schwache Menschen und den jungen Herrn habe ich auf meinen Armen getragen, und der Herr Landrath ist ein feilscher Herr, und das müßte ein ganz schlechter Mensch sein, der ihn nicht jedes Herzfeld aus dem Wege räume.“

„Es war Harald, als lege ich eine eiserne Faust schwer auf seine Brust, er schloß sie fester und fester umarmend, der Armen verachte ich, das Haar auf seinem Haupte sträubte sich, ein eisiger Schauer lief ihm über den Leib.“

„Was heißt das — was soll das bedeuten, Frau?“ rief er endlich hervor, grollend das farrne Gesicht absinkend. Die Frau wandte sich zum Gehen, ohne Antwort zu geben. Harald schloß wieder auf. „Aber, mein Herr, er hatte gekonnt, er mußte gehorchen. Das ewig wahre Schuldlosigkeitsgesetz hat mit feigem Argwohn in jedem gleichgültigen Wesen die Entdeckung fürchten. Er ging ein Stück mal auf ab, um sich zu fassen, während das lange Auge der Frau spähend an ihm haften.“

„Der Herr Landrath werdet Ihr mit Euren Klagen verzeihen“, sagte er in seinem gewohnten, ruhigen Gebieterston, den er mit Anstrengung wiederzuringel hatte.

„Der Herr Landrath hat doch noch ein Herz für sein Volk, und wenn es nicht anders überig bleibt —“

Die Herren von Lindenberg.

Roman von W. Gerhard.

(Fortsetzung.)

5.

Als Harald nachmittags auf dem Wirtschaftshof erschien, hatte das Ereigniß bereits die Kunde gemacht und die Gemüther aufgeregt. Die Leute standen und flüsternd miteinander und blickten über zu ihm auf, wenn er sich näherte. Die moralische Unterthung, deren in ähnlichen Fällen die Gutsbesitzerhaft von Seiten der ganzen Einwohnerschaft stets sich bewußt, schien diesmal auszuweichen. Das allgemeine Verhältnis noch höherer Güte von der einen und vertrockneter Gebrechlichkeit von der anderen Seite schien erschüttert. Harald schritt fester an den Gruppen vorüber, theilte kurz die nötigen Befehle aus und ging in sein Haus. Auf der Schwelle stand eine sauber gekleidete Frau von anständigen Jahren und mit verweintem Gesicht; es war die Mutter Ludwigs, die einst die Wärtlerin Harald's gewesen; er hatte ihr immer eine freundliche Zuneigung bewahrt und bei jeder Gelegenheit für sie vorzugsweise gesorgt. Jetzt schaute er ihr nur einen kalten Blick und wollte ihr, daß in sein Zimmer zu folgen.

„Ich kann mir denken, was Dich bezeugt, Christine“, sagte er, nachdem er die Frau eine Weile unbedacht an der Thür hatte stehen lassen, während er an seinem Schreibtisch in den Büchern traunte. Sie kam näher, griff nach seiner Hand, um sie zu fassen und begann schuldig: „Lieber, gnädiger, junger Herr —“

„Eure die Weib“, schritt Harald ihr streng das Wort ab. Wenn Du für Ludwig bitten willst, spare die Weib. Ich behalte ihn nicht.“

„Lieber, junger Herr denken Sie daran, daß ich Sie auf meinen Armen getragen“, wiederholte Harald hart. „Er muß fort, heute noch. Ich würde keine fremde Waisenpflanzung von meinen Armen.“

„Mein Gott, mein Gott, er ist doch immer unbedacht und selbstig gewesen und Sie sind immer mit ihm zufrieden gewesen, junger Herr.“

„Ich habe bis jetzt keinen Grund zur Klage gehabt. Und um demselben werde ich ihm ein gutes Zeugnis ausstellen, ohne die Ursache seiner Entlassung besonders zu erwähnen. Ich hoffe, er wird sich in seinem neuen Dienst so betragen, daß ich das veranlassen kann; Du hast durchaus keinen Grund, demnach zu jammern, Christine, es liegt in seiner Hand, eine ebenso gute, ja eine bessere Stelle zu finden als bei mir.“

„Jetzt, außer der Zeit? — Wo werden die ganze Nachbarschaft weiß, daß der junge Herr ihn geschlagen und fortgeschickt haben wie einen Dieb?“

„So geht er weiter.“

„Und was soll dann aus mir werden?“ jammerte die Frau. „Er ist mein Einziger, junger Herr, es frage sonst in der ganzen Welt kein Mensch nach mir.“

„Ich denke, ich habe es Dir an nichts festeln lassen, und es soll Dir in Zukunft nicht schlechter gehen, so lange Du die Alte bleibst.“

„Ach Du lieber Himmel! — Der liebe Gott weiß, ich habe den jungen Herrn so lieb wie mein lebendiges Sohn, und werde niemals etwas auf ihn kommen lassen, so lange ich es verhindern kann. Und ich habe gedacht, mein Stüdchen Waisenbrot hier in Frieden zu verzehren und für die gnädige Herrschaft zu beten bis an mein Lebensende.“

„Du sollst auch bleiben und es gut haben, so lange Du es so haben willst.“

„Und wer soll mir einmal die Augen zudrücken, wenn es so weit mit mir ist?“ wimmerte die Frau.

Harald stand ungeduldig auf. „Geh, des Laurentos. Geh und säule mir den Ludwig.“

Die Frau richtete sich aus ihrer demüthigten Stellung auf und ein veränderter Ausdruck kam in ihre Züge. „Junger Herr, was mein Ludwig gehen, das war nicht so schlimm, daß es so harte Strafe verdient. Die Dora hat alles mit angesehen und angebetet, und der August auch. Der junge Herr hätte ihn auslösen können zu Michaels, aber Pöschelriede hat hier in Lindenberg noch nie ein Mensch erhalten, und er hat nicht nötig.“

„Ich hindere ihn nicht, vor Gericht Klage gegen mich zu führen“, erwiderte Harald trocken, obgleich ihm das Blut kochte ins Gesicht stieg.

England einfließen. Das 1. Bataillon der 14. Hochländer und die Hälfte des 1. Bataillons des Bersäpfer-Regiments haben den Befehl, sich nach Malta zu begeben, einkersch 1. Mai und die letztere am 27. Mai. Die andere Hälfte des 1. Bataillons des Bersäpfer-Regiments soll sich am 1. Juni nach Cypern einfließen.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* London, 1. April. Die für Spätsich gestellten liberalen Deputirten Collings und West, von denen der erstere den Posten eines Ministerialsekretärs im Local Government Board innehat, haben wegen illegaler Handlungen bei der letzten Parlamentswahl durch Richterpruch ihre Sitze im Parlament verloren.

* Petersburg, 1. April. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute nach Südrussland abgereist.

* Petersburg, 1. April. Minister v. Giers, Konzeilsdirektor Graf Rumsdorff und Staatssekretär Fürst Dolbinski begeben sich am Sonntag nach Livadia und verbleiben daselbst während des Anwesenheits des Kaisers und der Kaiserin.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. April. S. M. der Kaiser wohnte gestern der Vorstellung im Opernhaus bei. Heute nahm der Kaiser die Weisungen des neu ernannten Kommandeurs der 14. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Richter, sowie des Major v. Seelow v. Borcke und Herrn v. Wubbenbrock entgegen. Mittags hatte S. Maj. eine Unterredung mit dem Kriegsminister und arbeitete dann mit dem Chef des Militär-Kabinetts. Vor der Anstalt unternehm der Kaiser eine Spazierfahrt. Abends findet im runden Saale des Palais eine Abendunterhaltung statt. Aber die diesjährigen Vorträge des Kaisers bezeichnen, daß der Monarch die Absicht hat, etwa nach Mitte April die Reise nach Versailles, um, falls die Witterung keinen Hindernisgrund bildet, auf zehn bis zwölf Tage nach Wiesbaden zu gehen. Schilddrüsen bringen die Verhältnisse an einem Klimawechsel, denn häufig die Frühlingszeiten einig und allem von dem Willen des Monarchen steht ab, so würden dieselben stets unterliegen. Denn zu nichts kam sich der hohe Herr schwerer entscheiden als am Bestehen der Reichens vor den Truppenbestimmungen des Bundesrats. „Loh nicht mich in meinem Berlin“, soll der Kaiser wiederholt in den letzten Jahren geäußert haben, wenn er auch wünscht, daß er gegen den Nachdruck der Ärzte bereitwillig ankomme. Am 1. Mai geht der oberste Kriegsherr das 1. Garde-Regiment im Aufmarsch zu Potsdam zu besichtigen. Während der Kaiser die 3 Bataillone des 1. Garde-Regiments 3 B. sonst stets am 3. Mai, dem Tage von Groß-Göriche, dem Ehren- und dem Tag des Regiments, zu besichtigen pflegt, ist das Regimenten-Regiment in diesem Jahre am 2. Mai, dem Tage der Einsetzung eines Sonntag fällig. Die Besichtigungen werden dann am 5. Mai auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin fortgesetzt. Die große Parade in Berlin, nach welcher die Besichtigungen der Garde-Infanterie-Brigade und der Garde-Kavallerie-Regimenter begannen, ist auf den 21. und die Parade in Potsdam am den 22. Mai angesetzt. Inzwischen am diesem Zeit, wenn der Kaiser Berlin verläßt, wird vorläufiglich auch seine erlauchte Gemahlin sich nach Pöbling bezw. Baden-Baden begeben. — Der Kronprinz beehrte gestern die Vorstellung im Opernhaus. Heute war S. K. H. Robert bei der Compagnievorstellung beim Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 anwesend. — Lieber Herr Reichard, der Frau Kronprinzessin verstand, daß die Kaiserin eine ziemlich gute Nacht gehabt habe und auch die Schmerzen nur ganz gering wieder aufgetreten seien. Auch mit dem Befinden der Prinzessin Viktoria geht es heute, nach einer gut verbrachten Nacht, besser. — Am 1. Mai wurde heute die Schenkung der Kaiserin in 12 Millionen angesetzt. Nachmittags folgten der Geburt und die Erhebung einer neuen Einladung der Kronprinzessin der Kaiserin zur Tafel. Am Abend findet im Stadtschloß zu Charlottenburg ein größere Festlichkeit statt.

Fürst Bismarck ist an seinem diesjährigen Geburtstag wiederum in besonderer Weise gefeiert und ausgezeichnet worden. Von den frühesten Morgenstunden des 1. April an herrschte im Kanzlerpalee ein geselliges Leben und Treiben, denn in endloser Reihe strömten von allen Seiten Glückwünsche zusammen. Vor allem waren Post und Telegraph in reger Thätigkeit. Schon am Morgen des 1. April waren in Briefen und Depeschen über 200 Gratulationen eingelaufen und am 1. April waren bis zur Mittagsstunde schon weit über 600 solcher Schreiben und Telegramme da. Der Kaiser empfing um 9 Uhr vormittags schon eine Deputation ehemaliger Säuger und Schützen aus Weiskow, wo er als Einjährig-Freiwilliger sein Jahr abgeleistet hat. Um 11 Uhr brachte die Kapelle des 2. Garde-Regiments 3 B. ein Ständchen, um 1 Uhr folgte eine Parade der Kaiserin nach 12 Uhr, bis wohin auch schon zahlreiche andere Gratulationen ihre Wünsche gebracht hatten, erschien S. K. H. der Kronprinz. Der Kronprinz schüttelte dem Kaiser warm die Hand und begab sich dann in die im ersten Stock belegenen Salons. Der Kronprinz verließ erst nach längerer Zeit wieder das Palais des Kaisers. Gleichzeitig mit dem Kronprinzen war Minister d. Postämter

zur Gratulation gekommen. Um 12 Uhr 55 Min. kam Prinz Wilhelm, welcher den Kaiser schon am Morgen bei der Ueberbringung seiner Wünsche erbeten hatte, zum persönlichen Glückwunsch und kurz nach 1 Uhr fuhr Prinz Georg zu diesem Zweck beim Reichskanzler vor. Nach 2 1/2 Uhr erschien auch S. M. der Kaiser, welcher längere Zeit bei dem Reichskanzler verweilte. Gehegte sind in unendlicher Anzahl und in allen Gestalten angekommen. Die Fülle derselben anzuzählen, würde den uns zu Gebote stehenden Raum übersteigern. Die prächtvollsten Blumenpenden hatten aus dem Räumchen des Kaiserpalais einen Blüthenzweig von entzückender Farbenpracht und Mannigfaltigkeit der Formen gemacht, und was das Deutsche Reich an edlen Produkten des Waldes und Feldes, der Weinberg- u. Kultur erzeugt, war durch gebiegene Repräsentanten vertreten; insbesondere wiesen die hervorragenden Firmen der Wein- und Brauerei-Industrie, dem Kaiser das Beste ihrer Kellereien als Festgeschenke zu. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen an einer Darstellung der Verhandlungen in der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses Theil. „Kreuzzeitung“: Es kam deshalb nicht auf, wenn das Vertrauen auf das Zustandekommen des Friedens völlig gesunken ist. Erkennbar ist die Thatsache bereits worden durch die Ablehnung der Anträge des Bischofs Kopp; wozu Nachdruck wird sie aber bei der Plenarberatung dadurch finden, daß nicht allein die Abgeordneten, sondern auch die Kommissionen-Beschlüsse und die Regierungsvorlage abgelehnt werden. Damit hat es nun freilich seine Seite. Wie die 21. Nov. 1887, ist es noch zweifelhaft, ob das Herrenhaus überhaupt vor dem Reichstag, d. h. in den nächsten drei Wochen noch eine Plenarung abhalten wird. Inzwischen ist der preussische Senat bei der Kurie, Herr v. Schloer, in Berlin eingetroffen, was nicht gerade darauf hindeutet, daß die Regierung entschlossen ist, die Verhandlungen abzugeben.

Am Anschlag an eine Darstellung der Verhandlungen in der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses schreibt die „Kreuzzeitung“: Es kam deshalb nicht auf, wenn das Vertrauen auf das Zustandekommen des Friedens völlig gesunken ist. Erkennbar ist die Thatsache bereits worden durch die Ablehnung der Anträge des Bischofs Kopp; wozu Nachdruck wird sie aber bei der Plenarberatung dadurch finden, daß nicht allein die Abgeordneten, sondern auch die Kommissionen-Beschlüsse und die Regierungsvorlage abgelehnt werden. Damit hat es nun freilich seine Seite. Wie die 21. Nov. 1887, ist es noch zweifelhaft, ob das Herrenhaus überhaupt vor dem Reichstag, d. h. in den nächsten drei Wochen noch eine Plenarung abhalten wird. Inzwischen ist der preussische Senat bei der Kurie, Herr v. Schloer, in Berlin eingetroffen, was nicht gerade darauf hindeutet, daß die Regierung entschlossen ist, die Verhandlungen abzugeben.

Das preussische Etatsgesetz für 1886/87 hat unmittebar nach erfolgter Zustimmung des Herrenhauses die förmliche Sanction erhalten, so daß die Publikation desselben bei Beginn des neuen Etatsjahres erfolgt ist.

Die Kommission des Reichstages zur Beratung des von dem Grafen Wolff beantragten Gesetzentwurfes über die Erhöhung der Militärpensionen hat am Donnerstag ihre Arbeiten abgeschlossen. Die ersten Pensionen treten vom 1. April 1886 ab in Kraft. Im Plenum des Reichstages soll das Gesetz erst zur Beschlußfassung kommen, nachdem im preussischen Landtage eine gesetzliche Regelung der Heranziehung des außerordentlichen Einkommens der Offiziere zu den Kommunalabgaben erfolgt sein wird.

Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1885, welches vom kaiserlichen Statistischen Amte unter dem Vorbehalt etwaiger Berichtigungen aufgrund der definitiven Zusammenstellung schon veröffentlicht ist, hatte das Deutsche Reich an diesem Zählungstermin 46,840,587 Einwohner. Seit der letzten, vor fünf Jahren veranstalteten Volkszählung, bei der 45,234,061 Einwohner gezählt wurden, hat die Bevölkerung also um 1,606,526 Köpfe, d. h. durchschnittlich jährlich um 0,70 Proz., zugenommen. Diese Zunahme erscheint gegenüber derjenigen in den vorhergehenden Zählungsperioden allerdings schwach, denn von 1875 auf 80 war sie 1,14 Proz., von 1870 auf 75 0,92 Proz. Wenn man aber weiter zurückgeht, so findet man Perioden, in denen die Volkszunahme auf dem heutigen Reichsgebiet noch beträchtlich geringer war; so betrug sie 1845/50 nur 0,57 Proz., 1850/55 0,40, 1855/60 0,58 Proz. jährlich. Wenn man zuhört, aus welchen Faktoren sich die oben bemerkte Vermehrung um 1,606,526 Köpfe zusammensetzt, so ergibt sich folgendes: In den fünf Jahren 1881—85 hat die natürliche Volksvermehrung, d. h. die durch den Ueberschuß der Zahl der Geborenen über die der Gestorbenen herbeigeführte, 2,600,000 Köpfe betragen (dabei ist die noch nicht festgestellte Zahl des Jahres 1885 gleich der des Jahres 1884 gesetzt). Wäre die Bevölkerung der Einwanderungen nicht durch den Ueberschuß der Auswanderungen, welcher sich in der Volkszählung nicht durch den Ueberschuß der Auswanderungen, während sie in Wirklichkeit nur die oben angeführte Zahl erreichte, Das Wanko an Zuwachs, welches durch die Auswanderung entstanden ist, beträgt mithin rund 1 Million.

Der Abg. Bornmann und Genossen (Konservative, Reichspartei, Nationalliberale und Centrum) haben zur dritten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, die Besteuerung des Jägers betreffend, folgende Änderungsanträge gestellt: Der Reichstag wolle beschließen, die §§ 1 und 2 wie folgt zu fassen: § 1. Die Ribsensteuer wird von 100 Kilogramm der

den Bürschen, näher zu treten. Dieser geherrschte zögernd und blieb in trotziger Haltung ein paar Schritte entfernt stehen. „Deine Mutter hat für Dich gegeben“, sagte Harad, ohne den andern anzusehen. „Dante es Deinem Glück, daß sie meine Wärterin gewesen und Du ihr einziger Sohn bist. Ich will diesmal noch Nachsicht haben, weil ich bisher nicht zufrieden mit Dir war. Beim geringsten Zeichen erneuerter Ueberheftigkeit rettet Dich aber kein Gott vom Himmel, verzeih das nicht.“ Ein kaum merkliches Triumphschloß ging über das Gesicht des Bürschen.

„Schr schön, Herr Lieutenant. Aber was bekomme ich, um dieses da wieder gut zu machen?“ er deutete auf die Striemen. „Nimm das als wohlverdiente Züchtigung Deiner Unverschämtheit und sei froh, daß Du diesmal noch so leichten Ausweg hast.“ Ludwig nickte.

Ludwig nickte. „Du hast die Hände zusammen und drehst die blaue Mütze mit rothen Striemen in seinen Händen.“ „Schr wohl, Herr Lieutenant. Aber ich bin Soldat geworden wie Sie und wollte keinen Menschen gerathen haben, mich anzurühren. Die Zeiten sind veränder, wo die Herren ihre Diensthüte schlagen durften wie die Hunde und es fräste kein Hahn danach.“ „Ich habe Deiner Mutter gesagt“, fuhr Harad auf, „daß es Dir freistehet, mich zu verlassen. Du verläßt dann aber zu Michaelis den Dienst.“ Ludwig lachte erbittert auf.

„Du freilich, das wußte ich ja. Friß Dein Brod, Hund, und lecke die Hand, die Dich prügelt, oder sieh, wie der Hunger thut! — Aber der gnädige Herr vergesse, daß die Hunde Zähne haben und beißen können. Ehe der Herr Lieutenant mich schlug, hätte er an jenen Tag denken sollen, als die

zur Aufzucht bestimmten rosen Ribsen mit 170 M. erhoben.“

§ 2. Für den über die Holzpreise angeführten oder in öffentliche Niederlagen oder Privatverkauf unter amtlichen Mitwirkung aufgenommenen Jäger wird, wenn die Menge wenigstens 500 Kilogramm beträgt, eine Steuerentlastung nach folgenden Sätzen für 100 Kilogramm gewährt: a) für Holzausfuhr von mindestens 50 Proz. Bolarisation und für kassirten Jäger von unter 98, oder mindestens 90 Proz. Bolarisation: 1. für die Zeit vom 1. August 1886 bis zum 30. September 1887 18 M., 2. vom 1. Oktober 1887 bis 30. September 1888 18 M., b) für Jäger in weichen walden barten Wäldern, Wäldern oder Selungen oder in Gegenwart der Steuerbehörde gerichtlich: 1. für die Zeit vom 1. August 1886 bis 31. Oktober 1887 22 M., 2. für die Zeit vom 1. November 1887 bis 21. März 1888 20 M., c) für alle übrigen barten Jäger, sowie für alle weichen trocknen (nicht über 1 Proz. Wasser enthaltenden) Jäger in Kesseln, Krümmen und Wecheln von mindestens 98 Proz. Bolarisation: 1. für die Zeit vom 1. August 1886 bis 31. Oktober 1887 20 M., 2. für die Zeit vom 1. November 1887 bis 20. März 1888 20 M. Das letzte Alina unverändert wie die Regierungs-Vorlage.

Der Petersburger „Neuen Zeit“ zufolge wird mit der Umwandlung deutscher Kreissschulen in den baltischen Provinzen in Stadtschulen mit russischer Unterrichtssprache fortgesetzt.

Die Regierung bereitet eine Verordnung zur Regelung des Leigentransports vor. Die „Dtsch. Med. Wochenchr.“ meldet, daß am 15. v. M. einige außerordentliche Mitglieder des Reichsgesundheitsamtes zur Vorbereitung des Entwurfs in Berlin berufen worden sind.

* Berlin, 1. April. Heute mittag fand der Stapellast des ersten Dampfes der Inventionierten Linsen den auf der Welt des „Lufan“ statt. Der Dampf erhielt den Namen „Gottin“.

Galle, den 2. April.

Meteorologische Station.

	1. April 10 U. ab.	2. April 6 U. m.
Barometer Millimeter . . .	765,2	765,3
Thermometer Celsius . . .	+ 6,4	+ 2,5
Relative Feuchtigk.	70,7	62,1
Wind 7 U.	SW	SW

6 U. früh. Hauptwind d. N. S. — 0,3.

Wetterber. der Gewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

1. April 8 U. morgens. Das barom. Minimum, welches gestern abend von Bremen bis dahin, war ostwärts nach dem Baltischen Meer vorgezogen. Die Luft war kühl und windig. Der Wind war aus dem Nordwesten, nach dem Ostwind. Im frühen Morgenstunden war das Wetter meist heiter und warm, hellwetter war auch Regen gelassen. Späterhin 730 v. Nordost heftig und stark. Hamburg 765 + 5 Schmelz früh wolkig, Wien 771 + 4 früh wolkig, am 2. April heiter. Paris 771 + 4 Schmelz früh heftig, am 2. März 7 Uhr früh: Pola 767 + 8 früh heftig, Rom 771 + 11 früh heftig, Brno 770 + 14 früh heftig, London 771 + 7 Schmelz früh heftig wolkig.

* Tilsit, 1. April. Der Gisingang auf der Muenel hat begonnen.

* Petersburg, 1. April. Heute hat der Gisingang auf der Reva bei Schlußburg und der Gisingang auf der Düna bei Friedriessstadt begonnen. Nach den hier vorliegenden Nachrichten ist in weiten Umfang das Aufgehen der Flüsse diesmal von starkem Gisingang und Hochwasser begleitet, Waridau und Mitau sind theilweise überfluthet. In Mitau wurde eine hölzerne Brücke von den Gischloffen gerammt; auf der Dombrowsk-Spangrode-Bahn ist eine Brücke beschädigt.

Universitäts-Nachrichten.

— Jena, 1. April. Von Sen. Professor Dr. Delbrück ging an den Senat des Wortschatz unterer Leinwand an Sen. Oberlandesgerichtspräsident Professor Dr. Franke über die Deutung für das Sommersemester in der theologischen Fakultät Dr. Friedrichs Professor Dr. K. Siegfried, in der juristischen Dr. Professor Dr. C. Meyer, in der medizinischen Dr. Professor Dr. C. Runkh, in der philosophischen Dr. Professor Dr. C. Stahl, Dr. Georg Zumbach, von der hier höheren Universität, hat sich als vorträftiger Vize niedergelassen.

— Göttingen, 1. April. Hr. Prof. Riefe hat den Ruf an das Universitäts-Museum in Würden abgelehnt.

* Hannover, 1. April. Heute begibt der Technologie Prof. Nishimann hier sein 50jähriges Dozentenjubiläum. Sein jetziges Lehramt als Professor der Maschinenlehre am Polytechnikum hat der Jubilar seit 1840 inne. Von seinen Veröffentlichungen sind hervorzuheben „Die technische Mechanik“ (3 Mittheilungen 1840 bis 1854) und „Die Erzeugung der Dampfkraft“ (1860).

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

** Einer Mittheilung aus Frankfurt a. O. zufolge soll das Denkmal, welches das 3. Armee-corps dem Prinzen Friedrich Karl errichten will, am kaiserlichen Befehl auf dem Wilhelmshöhe baldig angefertigt werden. Die Statue soll den verewigten Prinzen in ganzer Figur in der Uniform des 3. Infanterie-Regiments darstellen.

gnädige Frau veranlagte war, nachdem Sie mich fortgeschickt hatten und an die Jagdhütte, wo ich Sie nachher mit mir —

„Schweig, Gendler!“ domerte Harad, mit erhobener Faust auf den Bürschen loskürzend, der schreckensbleich zurückging. Das brachte Harad zur Bestimmung. Er wandte sich, mit dem Fuß den Boden stampfend, ab und schritt, die Lippe blutig nagend, in stürzenderem Seelentamp auf und nieder.

Endlich blieb er vor einem Gestell stehen, auf welchem seine Jagdgewehre und andere Waffen aufgestellt waren, und nahm ein schön gearbeitetes, doppelläufiges Pistol herunter, dessen Ladung er sorgfältig untersuchte. Dann winkte er Ludwig, näherzutreten, der folgte zögernd.

„Sieh‘ her,“ sagte Harad mit gedämpfter Stimme, und merkte Dr. meine Worte. Noch eine unerschütterliche Weisung gegen Deine Bezieherin, ein Hauch der Verleumdung, irgend eine freche Andeutung, die mir zu Ohren kommt — und ich schicke Dich wieder ohne Gnade, verflucht Du mich?“ „Wausch Du, daß ich der Mann bin, mein Wort zu halten?“

Ludwig fauerte eingeschüchtern in die mit feuchtbaren Entschlossenheit auf ihn gerichteten Augen und gewalltamt gegeschauten Äuge seines Herrn. „Ich werde schwigen, der Herr Lieutenant kann sich auf mich verlassen.“ „Stammle, er.“

„Ich verlasse mich auf mich selber.“ erwiderte Harad kalt. „Wem soll Du bereit jene — jene Geschickte mitgetheilt?“ „Keiner Menschenleide, so soll Gott mir gnädig sein, Herr Lieutenant, — dies meiner Mutter, und die hat mir auf die Seele gebunden, auch nicht mit einem Augenwinkeln zu verrathen, was ich weiß; und Sie brauchen bloß zu wollen, es sollen keine Folterknechte etwas aus mir herausbringen.“

„Das heißt?“

„Bei Gott, ich bin nicht so unerschrocken, wie Sie denken, gnädiger Herr. Ich wollte es nur gern zu etwas bringen in

